

RWE veräußert innogy-Aktien zur Anteilserhöhung an Kraftwerken auf Basis fossiler Energieträger

von Tino Andresen und Weixin Zha

Die RWE AG plant, ihre Mehrheitsbeteiligung am Netz-, Erneuerbaren- und Vertriebskonzern innogy SE in den nächsten Jahren zu reduzieren, damit Deutschlands größter Stromerzeuger in die konventionelle Erzeugung und das Energiespeichergeschäft in einigen seiner europäischen Märkte expandieren kann. "Es macht Sinn, unser Portfolio zu diversifizieren," sagt Firmen-Finanzvorstand Markus Krebber in einem Interview in seinem Büro in Essen. "Mit diesem Schritt sind zwei Aspekte verbunden: technisch bedeutet er mehr Gas, regional stellen wir uns breiter auf, da unser Schwerpunkt vor allem im Nordwesten Deutschlands liegt."

Das Unternehmen ist bereit, in Energieanlagen im übrigen Deutschland, in Österreich, der Schweiz, den Benelux-Staaten und in Großbritannien zu investieren. Zudem lobte Krebber die "klaren Rahmenbedingungen" Großbritanniens, einschließlich seines Kapazitätsmarktes, der die Versorgungssicherheit stärkt und konventionelle Kraftwerke für die Vorhaltung von Reservekapazitäten entlohnt. Der diesjährig stärkste DAX-Titel erholt sich von zwei verlustreichen Jahren infolge des Einsturzes des Strompreises auf das niedrigste Niveau seit über einem Jahrzehnt. Darauf reagierte der Stromriese mit einer Restrukturierung, einschließlich der Veräußerung eines Teils der innogy SE im vergangenen Jahr. In den ersten sechs Monaten stiegen die deutschen Einjahres-Terminpreise für Strom im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um durchschnittlich 25 Prozent. Zudem erhielt das Unternehmen eine Erstattung in Höhe von 1,7 Mrd. Euro (2 Mrd. USD) nachdem im Juni der höchstinstanzliche Beschluss erging, dass die deutsche Kernbrennstoffsteuer unrechtmäßig ist.

RWE möchte sowohl in der konventionellen Erzeugung als auch in der Rohstoffbeschaffung – vorrangig Gas – expandieren. Nach Aussage von Krebber am Mittwoch erwägt das Unternehmen die Akquise von Kraftwerken oder einer Anlagengruppe. In der Vergangenheit hatte RWE ausgesagt, dass sie keine Atommeiler außerhalb Deutschlands erwerben würde, wobei nach Krebber der Kauf von Minderheitsanteilen ebenfalls keinen Sinn macht. Er ziehe die Akquise von und das Eigentum an Kraftwerken der bloßen Verwaltung solcher Anlagen für Dritte vor.

Der Versorger sei mit der wirtschaftlichen Entwicklung von innogy, woran er einen Anteil von 77 Prozent hält, zufrieden. Zudem habe das Unternehmen die im Vorfeld der Börseneinführung versprochenen Gewinne und Dividenden geliefert. Krebber führt weiter aus, dass zwar keine echte Notwendigkeit bestehe, die Beteiligung an der innogy zu verringern, RWE diesen Schritt wahrscheinlich aber trotzdem gehen werde, da das Unternehmen "bei einer Finanzanlage nicht auf ein einziges Pferd setzen möchte."

Deutschlands RWE blickt nach China zum Ausbau des Energiehandels

von Weixin Zha und Tino Andresen

Als einer der größten Stromhändler Europas setzt die RWE AG China auf die Liste der asiatischen Märkte, die sie für die Expansion ins Auge fasst, um die glanzlosen Handelserlöse im Heimatmarkt zu kompensieren. Der deutsche Versorger mit Sitz in Essen plant, spätestens im nächsten Jahr mit dem Kauf und Verkauf von Energie- und Rohstoffkontrakten in China zu starten, so Finanzvorstand Markus Krebber in einem Interview, wobei er weitere Einzelheiten verweigerte.

Ohne Details bekannt zu geben, erklärte er, der Versorger beabsichtige, den asiatischen Anteil seiner Handelserlöse "signifikant" zu steigern. Die Energiemärkte von Japan bis China öffnen sich schrittweise für mehr Wettbewerb, indem sie einen ähnlichen Weg zur Liberalisierung wie Deutschland und weitere europäische Staaten vor mehr als zwei Jahrzehnten einschlagen. China plant, bis zum Ende nächsten Jahres Pilotprogramme zum Spothandel von Strom einzuführen, nachdem 2016 Energiehandelspunkte in Peking und Quanzhou genehmigt wurden. Die Offensive der chinesischen Regierung für die Verschiebung der industriellen und privaten Nachfrage nach Kohle hin zu sauberer verbrennendem Erdgas hat dessen Verbrauch in die Höhe getrieben. Dazu soll der Energieverbrauch der Volksrepublik bis 2020 laut Prognosen der dortigen Bundesenergieverwaltung um jährlich bis zu 4,8 Prozent steigen.

"Asien ist für die weltweite Energienachfrage äußerst relevant und diktiert zudem die Preise," sagte Krebber in seinem Büro am Mittwoch. "Wir müssen dafür ein besseres Verständnis entwickeln. Daher weiten wir unsere Präsenz in Asien aus." Das Unternehmen, das auf seiner Internetseite angibt, über Europas größtes und fortschrittlichstes Energiehandelsparkett zu verfügen, musste letztes Jahr Lehrgeld zahlen.

Seine Handels- und Gas Midstream-Einheit verbuchte in den ersten sechs Monaten des Jahres 2016 einen Verlust von 153 Mio. Euro (180 Mio. USD), nachdem es von einer von schnell steigenden Kohlepreisen aufgrund erhöhter Nachfrage aus China getriebenen Rallye der deutschen Energie auf dem falschen Fuß erwischt wurde. Der Versorger eröffnete 2014 eine Repräsentanz in Peking, wo es zwei Mitarbeiter in der Kohleforschung beschäftigt und auch verflüssigtes Erdgas liefert. Im April 2016 hat Japan seinen Energiemarkt völlig liberalisiert, wodurch es Haushalten und kleinen Betrieben zum ersten mal nach einer sechs Jahrzehnten andauernden Dominanz von 10 Regionalversorgern ermöglicht wurde, den Lieferanten zu wählen.

Des Weiteren bereitet RWE den Handel auf dem japanischen Energiemarkt vor und schließt die künftige Eröffnung einer dortigen Repräsentanz nicht aus. Der Versorger ist bereits mit seinen Repräsentanzen in Mumbai, Jakarta und Singapur im Handel von Erdöl, Kohle, verflüssigtem Erdgas und Strom tätig. Klicken Sie hier, um mehr über die Energiehandelsvorhaben von RWE in Japan zu erfahren. Laut Krebber ist es unwahrscheinlich, dass eine Steigerung der Handelserlöse aus Asien das Gesamtergebnis "signifikant" erhöht, da die Gewinne in den RWE-Kernmärkten in Kontinentaleuropa schrumpfen.